

Das Zauberfloß.

Mutter setzte die Wiege, worin das kleine Schwesterchen schlief, hinaus in den Garten, und Bruder Emil erhielt den Auftrag, mit Ella zu spielen und sie zu hüten, wie seinen Augapfel. Eine Weile befolgte Emil den Befehl seiner Mutter, hatte seine Lust an dem runden Gesichtchen und den kleinen Händchen seines Lieblings, dann aber meinte er, einmal um den Garten auf seinem Steckenpferd herumreiten, könne er wohl, und damit eine Abwechslung in seine Unterhaltung bringen. Es ritt sich so herrlich! In schnellem Galopp ging es in dem Garten umher, und seine Schwester, meinte er, ist ja gut aufgehoben, denn was kann ihr wohl hier im Garten geschehen? Doch schon nahte das Verhängniß! Plötzlich hörte Emil ein mächtiges Rauschen über sich. Etwas Gewaltiges schoß herab aus der Luft, und ehe er sich von seinem Schreck erholt hatte, hörte er das klägliche Schreien seines einzigen Schwesterchens, und ein großer Vogel flog davon und trug das Kind in dem Schnabel. Auf sein lautes Jammern und Schreien stürzten seine Eltern aus dem Hause und erfuhren zu ihrer unendlichen Trübsal das Entsetzliche.

Große Trauer zog nun in das Haus, in dem bisher nur Freude und Glück geherrscht hatte. Vater und Mutter wurden blaß und krank, und Emil, der arme Schelm, der sich ja allein die ganze Schuld an dem Unglück zuschob, schlich umher wie ein Geist, bis er zuletzt einen großen Entschluß faßte.

„Hinaus will ich in die Welt und nicht ruhen und rasten, bis ich unser Kleinod, unsere Ella, wiedergefunden, und ihr, liebe Eltern, setz mich nur mit meiner Schwester oder nie